Einführung

(von Prof. Dr. Gerhard Klotz, 1966-1992 Direktor des Botanischen Gartens der Friedrich-Schiller-Universität Jena)

Im Kammbereich des Mittleren Thüringer Waldes, etwa 1,5 km vom südlichen Ortsausgang der Stadt Oberhof entfernt, entstand zwischen 1970 und 1975 ein Botanischer Garten für Gebirgspflanzen. Da der Höhenweg des Thüringer Waldes – der vielen als abwechslungsreicher Wanderweg bekannte Rennsteig – direkt am Garten vorbeiführt, wurde bei seiner Eröffnung der Name „Rennsteiggarten" geprägt.
Der Garten bedeckt eine Fläche von rund 7 Hektar mit dem Pfanntalskopf (868 m) als höchster Erhebung. Aufgrund mehrerer Faktoren wurde 1968 dieses Gelände als besonders geeignet ausgewählt:

- unmittelbare Nähe des Touristik- und Wintersportzentrums Oberhof
- günstige Verkehrslage unweit der B 247 zwischen Gotha und Suhl
- Fläche war ursprünglich von Bergfichtenwald bedeckt, der an exponierten Standorten natürliche Auflichtungen aufwies
- günstige klimatische Situation, die etwa der oberen montanen (= Fichten-) Stufe der zentraleuropäischen Hochgebirge entspricht.

Tausende freiwillige Helfer – Natur- und Heimatfreunde, Botaniker, Forstleute, Lehrer, Schüler, Pflanzenliebhaber, Handwerker, Künstler und viele andere – schufen hier in gemeinsamer Arbeit die Pflanzflächen, bauten Wege, stellten Bänke auf und gestalteten Aussichtspunkte mit weitem Blick in das Thüringer Mittelgebirge.

Zentrale Schauanlage (ehemals Steinbruch)

Der Botanische Garten der Friedrich-Schiller-Universität in Jena hatte in wissenschaftlicher Sicht den Anschub gegeben, lieferte erste Pflanzen aus europäischen und anderen Hochgebirgen und begleitete mehr als zwei Jahrzehnte mit seinem Rat die inhaltliche Entwicklung der Anlage. Der Kulturbund übernahm die organisatorische Leitung des praktischen Aufbaus. So entstanden nach und nach aus einem nicht mehr genutzten Steinbruch die Zentrale Schauanlage,

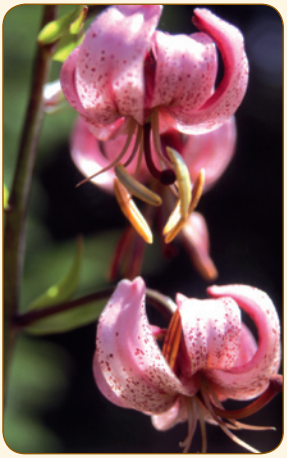
1/17. Goldhaferwiese

Diesen Wiesentyp findet man vorwiegend im Mittelgebirge (im Hochgebirge nur bis in die montane Stufe ansteigend) auf frischen, nährstoffreichen Böden. Bei Bewirtschaftung als „einschürige Mähwiese", d. h. die Wiese wird einmal jährlich gemäht und nicht beweidet, können hier gute Erträge an hochwertigem Heu erzielt werden. Goldhaferwiesen sind durch große Artenvielfalt besonders attraktiv.

Frühlings-Knotenblume
(Leucojum vernum)

Im Rennsteiggarten sind aus den Bergwiesen des Thüringer Waldes folgende Arten zu sehen: Hohe Schlüsselblume, Ährige Teufelskralle, Wiesen-Knöterich, Wald-Storchschnabel und Türkenbund-Lilie *(Primula elatior, Phyteuma spicatum, Bistorta officinalis, Geranium sylvaticum* und *Lilium martagon)*, auf etwas feuchteren Stellen Trollblume und Bach-Nelkenwurz *(Trollius europaeus, Geum rivale)*. Im Herbst erscheinen die schmal-trichterförmigen zart lilarosa Blüten der giftigen Herbst-Zeitlosen *(Colchicum autumnale)*, während im Frühjahr Blätter und Fruchtkapseln gebildet werden.

Aus dem südlicher gelegenen Alpenvorland wurden zusätzlich Große Sterndolde, Braunklee und Gold-Pippau angesiedelt *(Astrantia major, Trifolium badium* und *Crepis aurea)*.



Türkenbund-Lilie
(Lilium martagon)

Große Sterndolde
(Astrantia major)

Herbst-Zeitlose
(Colchicum autumnale)

8. Thüringer Heilkräuter

Pflanzfläche Thüringer Heilkräuter

Sammeln, Anbau und Verarbeitung von Heilkräutern haben in Thüringen eine lange Tradition. Schon im 16. Jahrhundert zogen „Buckelapotheker“ und „Olitätenhändler“ aus dem „Thüringer Kräutergarten“ (der Region zwischen Königsee, Großbreitenbach und Oberweißbach) bis nach Norddeutschland und Holland, oder in südlicher Richtung gen Ungarn oder die Schweiz. In ihren Kiepen und Ranzen trugen sie Heilkräuterzubereitungen wie Essenzen, Tinkturen, Balsame und Tees, aber auch Küchengewürze und aromatische Öle. Während so ein lauftüchtiges männliches Familienmitglied für den Absatz sorgte, wurden von den Daheimgebliebenen die Kräuter gesammelt oder gezielt angebaut, anschließend destilliert oder auf andere Weise aufbereitet. *)

*) *siehe: Otto Ludwig – Im Thüringer Kräutergarten. Von Heilkräutern, Hexen und Buckelapothekern. 1982*

Schlüsselblume
(Primula elatior)

Gänseblümchen
(Bellis perennis)

Meisterwurz
(Peucedanum ostruthium)

9. Krummholz

Berg-Kiefer, männ-liche Blüten *(Pinus mugo)*

Nutzt man den Treppenaufgang vom Hörsaal zum 868 m hohen Aussichtspunkt Pfanntalskopf, quert man einen großflächig angelegten Bestand von Berg-Kiefern *(Pinus mugo).* Auch Legföhre oder Latschenkiefer genannt, bildet sie in den Alpen, Karpaten und in südeuropäischen Hochgebirgen die Krummholzstufe, d. h. den Übergang zwischen Bergfichtenwald und alpinen Rasen. Die Berg-Kiefer hat meist niederliegende, zum Ende hin aufstrebende, bis 3,50 m hohe Seitentriebe, es fehlt ein vertikaler Haupttrieb. Ihre elastischen Äste und Zweige sind relativ unempfindlich gegenüber dem Druck der Schneemassen, ein dichter Berg-Kiefer-Bestand bietet auch einen gewissen Lawinenschutz.

An natürlichen Standorten können mosaikartig Zwergsträucher oder an feuchteren Stellen auch Hochstauden in das Krummholz eingefügt sein. Im Rennsteiggarten sind im Krummholz z. B. Blaue Heckenkirsche und Felsenbirne, Alpen-Heckenrose und Rotblättrige Rose, Gelber Enzian und Weißer Germer *(Lonicera caerulea und Amelanchier ovalis, Rosa pendulina* und *R. glauca, Gentiana lutea* und *Veratrum album)* angepflanzt worden. Im Spätsommer sind zahlreiche leuchtend blau blühende Stauden des Schwalbenwurz-Enzians *(Gentiana asclepiadea)* ein Schmuck dieser Abteilung.

Weißer Germer *(Veratrum album)*

Alpen-Heilglöckchen *(Cortusa matthioli)*

Schwalbenwurz-Enzian *(Gentiana asclepiadea)*